



Haushaltsrede

zur Ratssitzung am 30.06.2016

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Gromöller,
Herr Wilke, Herr de Carné,
meine Damen und Herren des Rates,
sehr geehrte Gäste,

zunächst möchte ich mich im Namen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ganz herzlich bedanken: Zum einen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für ihre Arbeit und Unterstützung. Dies in besonderer Weise für das Engagement im Kontext der Arbeit mit und für Flüchtlinge. Wir wünschen ihnen für diese nicht alltägliche Aufgabe viel Kraft und das notwendige Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Geflüchteten und deren besonderen Problemlagen. Ein ganz besonderer Dank gilt auch den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich aktiv in Havixbeck für das Wohl der Geflüchteten einsetzen und eine positive Willkommenskultur entwickelt haben. Stellvertretend für viele seien hier die herausragenden Aktivitäten von IncaPlus genannt. Gewiss eine besondere Situation, in der wir uns befanden und befinden. Es zeigt sich, dass wir in Havixbeck ein starkes Netzwerk ehrenamtlich Aktiver haben, die solchen Situationen mit viel Engagement und Pragmatismus begegnen.

Dieses Engagement wünschen wir uns auch in Zukunft bei der Erstellung des Haushaltes. Der vorgelegte Haushalt 2016 ist leider nicht der große Wurf. Es ist ein weiter so, das wir in dieser Form nicht unterstützen können. Es sind Parallelen zum Haushalt 2015 erkennbar. Damals haben alle Fraktionen in gemeinsamer Anstrengung die Ansätze geprüft, korrigiert, Projekte ad acta gelegt und eine Steuererhöhung vermieden. Kurze Zeit später waren wir in der Haushaltssicherung, das Haushaltssicherungskonzept (HSK) wurde entwickelt, und kurz nach der Bürgermeisterwahl sind wir wieder aus der Haushaltssicherung heraus, dank des Jahresabschlusses 2014: Oder ist das gar nicht so? Und wenn doch, wie lange hält das?

Unser Haushaltsentwurf hat – wie in jedem Jahr – ein Titelbild. In 2016 sehen wir Abendstimmung, Sonnenuntergang, scherenschnittartige dunkle Umrisse von Bäumen und Gebäuden:

- Entspricht das etwa unserer Haushaltslage?
- Ist das nicht ein zu düsteres Szenario mit Blick auf unsere Gemeinde?

Wir wissen es nicht so genau und das ist unser größtes Problem. Folgende Geschichte fiel mir in diesem Zusammenhang wieder ein:

Ein Waldarbeiter sägt mühsam einen großen Stapel Holz und kommt nur langsam und angestrengt voran. Fußgänger kommen am Wegesrand vorbei und beobachten den Arbeiter eine Weile. Schwitzend flucht und schimpft er. Die Passanten fragen ihn, warum er denn nicht zuerst seine Säge schärft. Der Waldarbeiter schüttelt entrüstet den Kopf und sagt: „Sehen Sie nicht die viele Arbeit. Ich habe keine Zeit die Säge zu schärfen. Ich muss sägen!“

Mir scheint, es geht der Verwaltung mit dem Haushalt wie dem Waldarbeiter. Zugegeben es ist sicher viel Arbeit und wir haben es gesamtgesellschaftlich mit einer enormen Arbeitsverdichtung zu tun. Umso wichtiger ist es jedoch, die Säge zu schärfen oder um es auf den Haushalt zu übertragen, den Blick zu schärfen, unsere Einnahme- und Ausgabensituation realitätsnah zu analysieren, zu diskutieren und kluge Entscheidungen zu treffen.

An alledem fehlt es leider. Es fehlt insbesondere an einer klaren, transparenten und zweckfreien Aufstellung von Einnahmen und Ausgaben. Mit zweckfrei meine ich, dass eben nicht durch überhöhte Ansätze für Ausgaben, fehlende oder zu geringe Ansätze auf der Ertragsseite der Eindruck erweckt wird, dass wir mal wieder nicht anders können, als die Steuern zu erhöhen. Ein Beispiel: Gelder, die für die Flüchtlinge quasi schon zugesagt wurden, sind im Haushalt gar nicht angemessen berücksichtigt worden. Nach Auffassung unserer Fraktion haben wir es zwar mit einem strukturellen Defizit zu tun, dieses ist aber nicht mit einer „scharfen Säge“ ermittelt und verlässlich berechnet.

- Warum sollten wir zum jetzigen Zeitpunkt die Steuern erhöhen, wenn die Situation dermaßen unklar ist?
- Wie sollen wir z.B. Familien mit mehreren Kindern und einem schmalen Geldbeutel die Notwendigkeit zur Steuererhöhung zum jetzigen Zeitpunkt vermitteln?

Ein weiteres Defizit kommt hinzu: Das Hin- und Her um die Haushaltssicherung (rein – raus – doch noch nicht raus – jetzt raus), eine abgesagte Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses sowie die Verschiebung der Haushaltsberatung im April tragen nicht dazu bei, mit einem Vertrauensvorschuss eine solch gravierende Entscheidung mitzutragen.

Wir haben uns mit Blick auf das in 2015 angeblich notwendige Haushaltssicherungskonzept im Dezember für eine stufenweise Anhebung der Steuern ausgesprochen. Nun sind wir aber lernfähig und müssen anerkennen, dass sich die Situation im Vergleich zum Herbst des Jahres 2015 wesentlich verändert hat. Wir haben die Zeit und sollten uns die Zeit nehmen, die Säge zu schärfen und diese dann auch an der richtigen Stelle anzusetzen. Eine Steuererhöhung zum jetzigen Zeitpunkt würde aus unserer Sicht ein falsches Signal setzen. Zum Sparen gäbe es keine Veranlassung. Die letzten Wochen zeigen, dass viele der Maßnahmen des HSK nicht umgesetzt werden. Dieser Trend würde sich vermutlich fortsetzen und neue Begehrlichkeiten werden geweckt. Wir Grünen meinen: Wir müssen weiter sparsam sein und halten am freiwilligen Haushaltssicherungskonzept fest.

Wir haben es uns in der Fraktion nicht leicht gemacht mit der Frage der Steuererhöhung und sind zu einem sogenannten Doppelbeschluss gekommen. Dieser lautet:

Keine Steuererhöhung in 2016 – wenn es nachgewiesen notwendig wird, dann eine Steuererhöhung in 2017.

Bis zu den nächsten Haushaltsberatungen in gut einem halben Jahr werden wir die Tendenzen besser erkennen können. Sollte sich dann erheben, dass die Steuererhöhung notwendig ist, um das strukturelle Defizit auszugleichen, dann werden wir in 2017 für eine Steuererhöhung stimmen können. Ich lade Sie ein, sich diesem Votum anzuschließen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Entwicklung des Ortes, auch hier ist es sinnvoll die Säge zu schärfen und nicht mit blindem Aktionismus Fehler zu produzieren wie eine heimliche Osttangente (Durchfahrt Habichtsbach) oder die Bebauung der Friedhofserweiterungsfläche. Prüfen wir doch einmal genau, welche Vor- und Nachteile uns die Ausweisung von immer neuen Bau- und Gewerbegebieten bringt. Einen finanziellen Vorteil für die Gemeinde können wir Grünen nicht unmittelbar erkennen, wenn man wirklich alle Kosten einrechnet. Unsere Fraktion plädiert für einen dritten, mithin einen neuen Weg, den wir gemeinsam finden sollten. Die Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten ist „ein mehr vom selben“, das wir aber nicht mehr haben. Unsere Flächen sind endlich und die „Starkregenereignisse“ sollten uns doch vor Augen führen, dass Flächenverbrauch und Flächenversiegelung unsere Beiträge zu überfluteten Kellern sind. Der Flächenverbrauch hat z.B. in den Jahren 2009 bis 2012 insgesamt um 2,3% zugenommen. Wir haben es mit einer täglichen Flächenversiegelung von 74 Hektar bundesweit zu tun, das entspricht einer Fläche von rund 100 Fußballfeldern. Es muss unser Ziel sein, den Flächenverbrauch drastisch auf „Netto-Null“ zu reduzieren. Ein enorm wichtiger Ansatz ist und bleibt daher auch die Realisierung von Öko-Punkten und damit Re-Naturierungsprojekten vor Ort.

Wir sollten schauen und gemeinsam überlegen, wie insgesamt alternative Konzepte aussehen können. Bei allem Schmunzeln über den CDU-Antrag zum Erholungsort „Bad Havixbeck“ – die Richtung stimmt. Es gilt, Havixbeck als grüne Gemeinde mit einer hohen Qualität in den Bereichen Wohnen, Familienfreundlichkeit, Leben, Kultur und Tourismus zu entwickeln! Hier brauchen wir Visionen! Andere Kommunen haben es uns vorgemacht: Die Klimakommune Saerbeck oder die Gemeinde Olfen mit dem Modellprojekt ÖPNV oder dem Gewinn an Ökopunkten sind nur zwei Beispiele, wie es gehen kann.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Georg Christoph Lichtenberg.

*„Ich weiß nicht ob es besser wird, wenn es anders wird.
Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.“*

Dies gilt aus unserer Sicht insbesondere für die Zusammenarbeit in den Ausschüssen und im Rat. Wir vergeuden Ressourcen (vor allem Zeit und Nerven), wenn wir die Diskussion aus den Fachausschüssen immer wieder im HuF oder im Rat neu aufrollen. Lassen Sie uns doch versuchen, die gegenseitige Kritik konstruktiver und kürzer vorzubringen. Dann hätten wir weniger Rechtfertigungsdebatten und Zeit, uns um die wirklich wichtigen Fragen zu kümmern. Lassen Sie es uns anders und damit besser machen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!